

## Die Alpen im Europa der neunziger Jahre

### Für eine regionale Gestaltung der europäischen Entwicklung

Von Werner Bätzing, Geographisches Institut der Universität Bern

Da die derzeitige Situation des Alpenraumes stark durch die europäischen Agglomerationen und Zentren geprägt wird (einerseits Nachfrage nach touristischen Dienstleistungen, Energie, Trinkwasser, andererseits staatliche Agrar-, Regional-, Verkehrs- und Umweltpolitik), kann die Entwicklung der Alpen in den neunziger Jahren nur dann abgeschätzt werden, wenn man diesen Raum bewusst in den Kontext der gesamteuropäischen Entwicklung stellt. Ein kurzer Blick in die Geschichte hilft dabei, die Selbstverständlichkeiten unserer Gegenwart und ihre Sachzwänge deutlicher wahrzunehmen.

#### Die grossen Transformationen im 19. und 20. Jahrhundert

Die europäische Industrialisierung löste die vorindustriellen regionalen Wirtschaftskreisläufe durch die Herausbildung nationaler und europäischer Marktstrukturen auf, wodurch der Alpenraum reagrarisiert wurde (Zusammenbruch des Säumerverkehrs, des lokalen Handwerks/Gewerbes/Handels, der Heimindustrie) und die Berglandwirtschaft der europäischen Konkurrenz ausgesetzt wurde. Dadurch entwickelten sich die Alpen flächenhaft zu einer *strukturschwachen Region* mit mehr oder weniger prekären Wirtschaftsverhältnissen, wobei nur einige wenige ausgewählte Standorte – v. a. frühe Fremdenverkehrsgemeinden, daneben Industrie- und Transitstandorte – einen wirtschaftlichen Aufschwung erfuhr.

Die nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzende Tertiarisierung (Dominanz des Dienstleistungssektors in der europäischen Wirtschaft) ist dann mit einer *Aufwertung* dieses Raumes in völlig neuen Strukturen verbunden: Die im Rahmen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Transformationen sehr stark steigende Bedeutung der Freizeit führte ab 1955 zur Entstehung des Massentourismus, der etwa die Hälfte der Fläche des Alpenraumes erfasste, und ab etwa 1980–85 zur dezentralen Erschliessung auch der nicht-touristischen, strukturschwachen Alpenräume durch private Ferienhäuser. Diese flächenhafte Aufwertung der Alpen als Freizeit- und Erholungsraum wird in jüngster Zeit überlagert durch die Entwicklung eines nicht-touristischen Sektors in den alpinen Zentren und durch das Ausgreifen der alpinen europäischen Wirtschaftsräume entlang der grossen alpinen Transitstrecken, wodurch punktuell und linienhaft sehr hohe Nutzungsdichten entstehen.

#### Ökonomische, ökologische und kulturelle Probleme

In zwei Bereichen entwickeln sich mit diesem Strukturwandel fundamentale Probleme, nämlich im ökologischen und im kulturellen Bereich. Die heutige *Umweltzerstörung* dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, dass die extrem arbeitsteilige und hochspezialisierte Wirtschaft und Gesellschaft des tertiären Zeitalters gar keine Gesamtverantwortung für die Umwelt mehr ausbilden kann. Jeder Wirtschaftstreiber handelt eng sektoral im europäischen oder gar weltweiten Rahmen, kann aber die Interaktionen zwischen primärem, sekundärem und tertiärem Sektor und diejenigen zwischen ökonomischer, ökologischer und soziokultureller Situation in seiner eigenen

Agglomerationen; in den strukturschwachen Alpenregionen finden flächenhafte Sukzessionsprozesse statt, die die traditionelle Artenvielfalt reduzieren und die Gefährdung durch Naturkatastrophen erhöhen (ein Prozess, der regional und lokal sehr differenziert abläuft). Die grossen Transitachsen, in denen sich die verschiedenen Nutzungen besonders dicht konzentrieren, sind dabei am stärksten gefährdet.

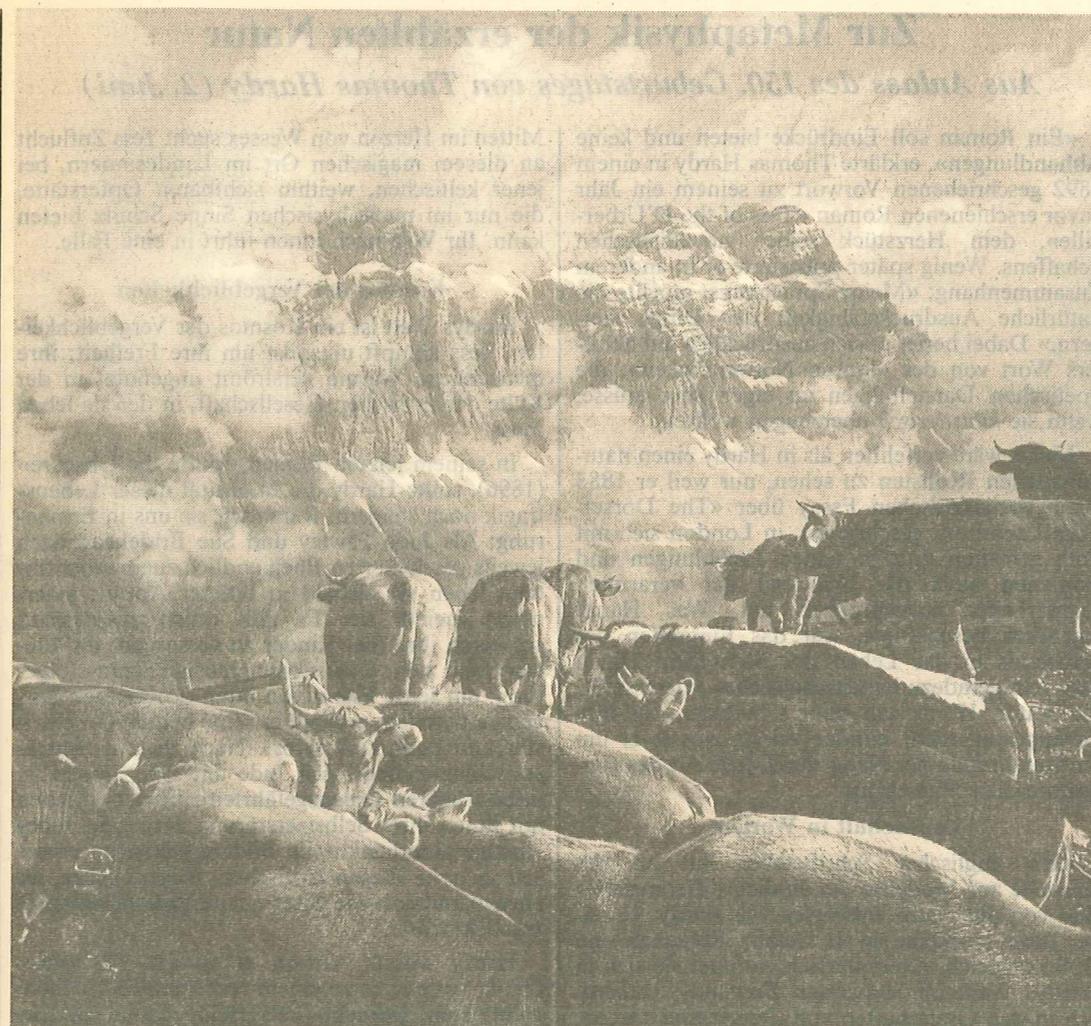
3. *Die kulturelle Dimension:* In den touristisch erschlossenen Alpenregionen ist der postmoderne Wertewandel weit fortgeschritten, allerdings unterscheidet er sich von dem der Grossstädte dadurch, dass in den Alpen die traditionelle Identität heute noch durchwegs präsent ist, wenn auch oft nur unter der Oberfläche. Die davon betroffenen Menschen leben heute meist in einem starken Widerspruch zwischen traditioneller und moderner Welt, was sich oft in Verdrängungsprozessen und teilweise in einer hemmungslosen Adaption neuer Werte ausdrückt – verbunden mit Alkoholisierung, Tabletten- und Drogenkonsum. In den strukturschwachen Alpenregionen reagieren die Menschen oft mit einer totalen Abwehr aller modernen Werte und Neuerungen («kulturelle Erstarrung»). Beide Male geht die Kraft zur konstruktiven Gestaltung der eigenen Gemeinde allmählich verloren. Gegen die den Alpenraum von aussen überprägende Tertiarisierung gibt es aber an vielen Stellen einen kulturellen Widerstand.

4. *Das eigentlich fundamentalste Problem* besteht darin, dass die ökonomische, die ökologische und die soziokulturelle Dimension im Rahmen der zunehmenden räumlichen Segregationen, Funktionsteilungen und Spezialisierungen immer weiter auseinanderfällt. Anderswo lassen sich die damit verbundenen Probleme jahrzehntelang verdecken, aber in den Alpen verursacht eine nicht der Umwelt angepasste Nutzung schnell grosse ökologische Probleme, die ohne eine ausgeprägte kulturelle Identität vor Ort nicht konstruktiv gelöst werden können.

#### Alternativen für die neunziger Jahre

Die beiden aktuellen «Push-Faktoren» – die immer noch wachsende Bedeutung der Freizeit und die wirtschaftliche Dynamik der alpinen Wirtschaftszentren – dürften auch in den neunziger Jahren ihre Bedeutung beibehalten, so dass von daher eine Trendwende nicht zu erwarten ist. Damit wird die ökonomische Situation durch steigende Nutzungskonkurrenzen in den gut erschlossenen Tallagen und im touristischen Sektor durch *Überkapazitäten* geprägt werden, und die derzeitigen ökologischen und kulturellen Probleme dürften sich spürbar verschärfen, so dass die negativen Auswirkungen der Tertiarisierung immer stärker die künftige Entwicklung dominieren werden. Die Alpen als Lebens- und Wirtschaftsraum der Einheimischen sowie als europäische Erholungslandschaft wären fundamental bedroht.

Wie könnte eine Alternative aussehen? Dazu soll auf eine Grundeinsicht zurückgegriffen werden, die im Rahmen des schweizerischen «Man and Biosphere»-Programms und in eigenen Untersuchungen erarbeitet wurde: Das alpine Ökosystem ist ein *hochkomplexes Gesamtsystem* der Bereiche Gesellschaft und Umwelt, das nur dann einigermaßen störungsfrei funktioniert,



Am Rande zwischen Kultur- und Naturlandschaft: Eine Rinderherde auf dem Weg zur Gemshornalp über dem Urnerboden. (Bild Herbert Maeder)

## Liebe zur Landschaft Schweiz

In der Werbung, auf Postkarten, Kalenderbildern bestehe die Landschaft Schweiz aus einem guten Dutzend Klischees, schreibt *Herbert Maeder*, Photojournalist, Bergsteiger und Appenzeller Nationalrat in einem Bild-/Textband über die schweizerische Landschaft.\* Er und seine Mitautoren, der Volkskundler *Robert Kruker* und *Hans Weiss*, Kulturingenieur und Geschäftsführer der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz, haben die Klippe der kulinarischen Landschaftsdarstellung mit Erfolg umschiffen. Sie haben, wie nicht nur aus den Texten, sondern auch aus der Bildauswahl ersichtlich ist, nicht zur Natur und Landschaft konsumierenden Jagd nach den letzten idyllischen Winkeln beigetragen. Die vordergründige Schönheit der Landschaft genügt ihnen nicht, sie machen auch Verborgenes sichtbar, lassen das Zusammenwirken zwischen unbeliebter Natur, Pflanzen, Tieren und Menschen hervortreten. Gleichzeitig wollen sie mahndend auf die Bedrohung hinweisen und zur Bewahrung aufrufen. Wenn ihnen das gelungen ist, so wohl vor allem deshalb, weil die Bilder von Maeder und einigen weiteren Photographen mehr sind als die Ausbeute effizienter Jagd nach Glamour-Sujets, der Text mehr als bloss intellektuelle Auseinandersetzung mit einem modischen Thema. Das Buch ist aus der Liebe zur erlebten Land-

schaft Schweiz entstanden, aus persönlichem Erleben, das sich im Laufe von Jahrzehnten mit immer umfassenderem Wissen verbunden hat.

Im Mittelpunkt steht die Kulturlandschaft, die der Mensch seit den Anfängen der Besiedlung geduldig geschaffen hat, in oft mühseliger Auseinandersetzung mit der Natur, und die er nun als gefährlich erfolgreicher «Macher» mit immer mehr Geld, Technik und Fremdenergie zu zerstören droht. Diesen Prozess bewusst zu machen, vor ihm zu warnen, ist das Hauptanliegen der drei Verfasser. Weiss etwa schreibt in seinem Beitrag vom technischen Fortschritt, der sich verselbständigt, die Züge einer Ideologie angenommen hat, und verantwortlich ist für den Gestaltverlust, der Städte und Dörfer gesichtslos gemacht hat und sich nun beschleunigt über den ländlichen Raum ausbreitet. Bedroht ist in der während Tausenden und Hunderten von Jahren aus dem Zusammenwirken von Natur und Mensch entstandenen Kulturlandschaft auch der heimliche Lebensraum, der seelische und physische Geborgenheit vermittelt. Auf den als schmerzhaft empfundenen Verlust reagieren, wie Kruker darlegt, die Bewohner der Agglomerationen in ihrer Freizeit regelmässig mit Massenfucht in die Alpen und Vor-alpen, ohne dass sich damit der Widerspruch einer Teilung in eine heile ländliche Welt und eine unheilige Stadt überwinden liesse. Die verderblichen Auswirkungen auf die Landschaft, nach der man sich sehnt, sind indessen nicht zu übersehen.

\* Herbert Maeder, Robert Kruker, Hans Weiss: Landschaft Schweiz – Bedrohung und Bewahrung, Orell-Füssli-Verlag, Zürich und Wiesbaden 1989.

dann mit einer *Aufwertung* dieses Raumes in völlig neuen Strukturen verbunden: Die im Rahmen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Transformationen sehr stark steigende Bedeutung der Freizeit führte ab 1955 zur Entstehung des Massentourismus, der etwa die Hälfte der Fläche des Alpenraumes erfasste, und ab etwa 1980–85 zur dezentralen Erschliessung auch der nicht-touristischen, strukturschwachen Alpenräume durch private Ferienhäuser. Diese flächenhafte Aufwertung der Alpen als Freizeit- und Erholungsraum wird in jüngster Zeit überlagert durch die Entwicklung eines nicht-touristischen Sektors in den alpinen Zentren und durch das Ausgreifen der alpennahen europäischen Wirtschaftsräume entlang der grossen alpinen Transitstrecken, wodurch punktuell und linienhaft sehr hohe Nutzungsdichten entstehen.

### Ökonomische, ökologische und kulturelle Probleme

In zwei Bereichen entwickeln sich mit diesem Strukturwandel fundamentale Probleme, nämlich im ökologischen und im kulturellen Bereich. Die heutige *Umweltzerstörung* dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, dass die extrem arbeitsteilige und hochspezialisierte Wirtschaft und Gesellschaft des tertiären Zeitalters gar keine Gesamtverantwortung für die Umwelt mehr ausbilden kann. Jeder Wirtschaftstreibende handelt eng sektoral im europäischen oder gar weltweiten Rahmen, kann aber die Interaktionen zwischen primärem, sekundärem und tertiärem Sektor und diejenigen zwischen ökonomischer, ökologischer und soziokultureller Situation in seiner eigenen Gemeinde/Region gar nicht mehr wahrnehmen.

Der zweite Bereich, der im Rahmen der Tertiarisierung heute fundamentale Probleme zu machen beginnt, ist der der *kulturellen Identität*, weil die Geschwindigkeit und Dynamik dieses Prozesses die Menschen überfordert: Einmal verlangt man heute vom Einzelnen eine sehr hohe Mobilität, die den Aufbau einer regional verankerten kulturellen Identität weitgehend verhindert, zum anderen wird die persönliche Lebenswelt durch Funktionsteilungen, räumliche Segregationen und hohe Spezialisierungen auch im sozialen und persönlichen Bereich immer unübersichtlicher. Als Ergebnis entsteht dann tendenziell eine *hochmobile, räumlich, sozial und kulturell wenig gebundene Persönlichkeit*, die dem Prozess der Tertiarisierung zwar gut angepasst ist, die sich aber «gruppenegoistisch» oder «hedonistisch» verhält: Mit solchen Menschen kann man weder eine Gesellschaft gestalten noch in gemeinsamer Verantwortung die Probleme der Gegenwart zu lösen versuchen.

Und dies sind heute auch die zentralen Probleme des Alpenraums:

1. *Die ökonomische Dimension:* Die tertiär geprägte Entwicklung läuft in den alpinen Aktivregionen gut und verspricht auch in Zukunft *Wachstumsraten*, weil die Bedeutung von Freizeit und Ferien weiter steigen wird. Allerdings gibt es Probleme auf Grund der touristischen Monostruktur in vielen Gemeinden und einer hohen Spezialisierung auf Abfahrtskillauf (schneearme Winter und Trendverlagerungen im Ferienverhalten können sich daher schnell katastrophal auswirken). In den strukturschwachen Alpenregionen ist die ökonomische Situation noch unbefriedigend, allerdings zeichnet sich hier langsam eine gewisse Aufwertung ab.

2. *Die ökologische Dimension:* Der Alpenraum wird durch die Luftschadstoffe aus den europäischen Ballungsräumen stark und aus dem Transitverkehr sehr stark belastet (Waldsterben). In den touristisch stark erschlossenen Regionen gibt es die typischen Umweltprobleme der städtischen

immer weiter auseinander. Anderswo lassen sich die damit verbundenen Probleme jahrzehntelang verdecken, aber in den Alpen verursacht eine nicht der Umwelt angepasste Nutzung schnell grosse ökologische Probleme, die ohne eine ausgeprägte kulturelle Identität vor Ort nicht konstruktiv gelöst werden können.

### Alternativen für die neunziger Jahre

Die beiden aktuellen «Push-Faktoren» – die immer noch wachsende Bedeutung der Freizeit und die wirtschaftliche Dynamik der alpennahen Wirtschaftszentren – dürften auch in den neunziger Jahren ihre Bedeutung beibehalten, so dass von daher eine Trendwende nicht zu erwarten ist. Damit wird die ökonomische Situation durch steigende Nutzungskonkurrenzen in den gut erschlossenen Tallagen und im touristischen Sektor durch *Überkapazitäten* geprägt werden, und die derzeitigen ökologischen und kulturellen Probleme dürften sich spürbar verschärfen, so dass die negativen Auswirkungen der Tertiarisierung immer stärker die künftige Entwicklung dominieren werden. Die Alpen als Lebens- und Wirtschaftsraum der Einheimischen sowie als europäische Erholungslandschaft wären fundamental bedroht.

Wie könnte eine Alternative aussehen? Dazu soll auf eine Grundeinsicht zurückgegriffen werden, die im Rahmen des schweizerischen «Man and Biosphere»-Programms und in eigenen Untersuchungen erarbeitet wurde: Das alpine Ökosystem ist ein *hochkomplexes Gesamtsystem* der Bereiche Gesellschaft und Umwelt, das nur dann einigermaßen störungsfrei funktioniert, wenn alle gesellschaftlichen Teilsysteme – die wirtschaftliche, die politische, die soziokulturelle Dimension – einer gemeinsamen Konzeption der Naturnutzung verpflichtet sind.

Bei einer Alternative zur gegenwärtigen Entwicklung muss es also zentral um eine *Vernetzung* der drei Wirtschaftssektoren untereinander gehen. Kernpunkt ist dabei eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Leitbranchen Berglandwirtschaft und Tourismus mit Rückbindung der sektoralen Eigendynamik der Baubranche. Ebenso wichtig ist die bewusste Vernetzung zwischen den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Kultur, um die Produktion so zu gestalten, dass die *Reproduktion* langfristig gesichert ist. Anvisiert ist sowohl die Reproduktion der ökologischen Stabilität der Umwelt als der materiellen Basis allen Lebens und Wirtschaftens in den Alpen, wie auch die Reproduktion der kulturellen Identität als Voraussetzung einer sinnhaften Gestaltung der Produktion, des Lebensraumes und des Lebens überhaupt.

Es würde aber zu kurz greifen, allein den Gedanken der Vernetzung von Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt gegen die derzeitige Form der Tertiarisierung zu stellen, denn auf der Entfaltung der *Arbeitsteilung* beruht die europäische Entwicklung der Neuzeit, und dahinter können wir sinnvollerweise nicht mehr zurück. Und damit geht es um die Quadratur des Kreises: Anzustreben wäre für den Alpenraum eine gewisse *Regionalisierung* von Wirtschaft und Gesellschaft vor dem Hintergrund einer europaweiten Arbeitsteilung, also weder eine unendliche Arbeitsteilung sich atomisierender Strukturen (wie es der derzeitige Trend ist, vor allem im Rahmen der EG 92) noch eine totale regionale Autarkie (wie es heute oft als Gegenmodell gedacht wird). Stichworte dafür wären: Die Alpen als Erholungs-, Transit-, Wasserkraft-, Trinkwasserregion usw. für Europa (Arbeitsteilung), aber zugleich Aufbau von Vernetzungen zwischen Landwirtschaft, Tourismus, Baubranche und Handwerk auf lokaler und regionaler Ebene im gesamten Alpenraum. Das erfor-

## Liebe zur Landschaft Schweiz

scr. In der Werbung, auf Postkarten, Kalenderbildern bestehe die Landschaft Schweiz aus einem guten Dutzend Klischees, schreibt *Herbert Maeder*, Photojournalist, Bergsteiger und Appenzeller Nationalrat in einem Bild-/Textband über die schweizerische Landschaft.\* Er und seine Mitautoren, der Volkskundler *Robert Kruker* und *Hans Weiss*, Kulturingenieur und Geschäftsführer der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsschutz, haben die Klippe der kulinarischen Landschaftsdarstellung mit Erfolg umschiffen. Sie haben, wie nicht nur aus den Texten, sondern auch aus der Bildauswahl ersichtlich ist, nicht zur Natur und Landschaft konsumierenden Jagd nach den letzten idyllischen Winkeln beigetragen. Die vordergründige Schönheit der Landschaft genügt ihnen nicht, sie machen auch Verborgenes sichtbar, lassen das Zusammenwirken zwischen unerblicklicher Natur, Pflanzen, Tieren und Menschen hervortreten. Gleichzeitig wollen sie mahnend auf die Bedrohung hinweisen und zur Bewahrung aufrufen. Wenn ihnen das gelungen ist, so wohl vor allem deshalb, weil die Bilder von Maeder und einigen weiteren Fotografen mehr sind als die Ausbeute effizienter Jagd nach Glamoursujets, der Text mehr als bloss intellektuelle Auseinandersetzung mit einem modischen Thema. Das Buch ist aus der Liebe zur erlebten Land-

\* Herbert Maeder, Robert Kruker, Hans Weiss: *Landschaft Schweiz – Bedrohung und Bewahrung*, Orell-Füssli-Verlag, Zürich und Wiesbaden 1989.

dert zwangsläufig eine gewisse Abkoppelung dieses Raumes vom europäischen Markt, da sonst auf Grund des starken Konkurrenzdruckes diese Vernetzungen nicht gelingen können. Für die *Berglandwirtschaft* ist eine solche Abkoppelung vom europäischen Agrarmarkt inzwischen in allen sieben Alpenstaaten selbstverständlich geworden.

Für dieses alternative Konzept benötigen wir aber noch einen weiteren Gedanken: Die Tertiarisierung ist ein Prozess, dessen Dynamik von den grossen europäischen Zentren ausgeht und der die Alpen von aussen her überprägt. Von seiner inneren Logik her setzt sich diese Entwicklung sowohl über die empfindliche ökologische Stabilität des Alpenraumes als auch über seine vielfältige kulturelle Identität hinweg. Da die Tertiarisierung selbst nicht in Frage gestellt werden kann, muss es jetzt darum gehen, *die exogen geprägte Tertiarisierung* im Alpenraum von innen her, also *endogen*, so zu gestalten, dass ein produktives, an der ökologischen und kulturellen Reproduktion orientiertes Wirtschaften ohne kontraproduktive Tendenzen möglich wird. Und damit sind wir auf der *politischen Ebene*: Ohne einen gewissen politischen Spielraum auf der regionalen Ebene kann die Tertiarisierung nicht endogen gestaltet werden. Für die Schweiz und Österreich ist dies selbstverständlich, aber dort, wo zentralistische Staatsstrukturen mit strukturschwachen Alpenregionen zusammenfallen (wie in weiten Teilen der französischen und italienischen Alpen), entsteht ein fast unlösbares Problem, weil alle politischen und strukturellen Voraussetzungen für eine endogene Gestaltung der Tertiarisierung fehlen und erst mühsam aufgebaut werden müssen.

### Vernetzung von wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklung

Kerngedanke dieses Konzeptes ist also, dass die gegenwärtige Form der europäischen Tertiarisierung im Alpenraum auf ganz besonders grosse Schwierigkeiten stösst, weil sie die alpine Umwelt und die traditionelle kulturelle Identität – und damit zentrale Voraussetzungen für einen erfolg-

schaft Schweiz entstanden, aus persönlichem Erleben, das sich im Laufe von Jahrzehnten mit immer umfassenderem Wissen verbunden hat.

Im Mittelpunkt steht die Kulturlandschaft, die der Mensch seit den Anfängen der Besiedlung geduldig geschaffen hat, in oft mühseliger Auseinandersetzung mit der Natur, und die er nun als gefährlich erfolgreicher «Macher» mit immer mehr Geld, Technik und Fremdenergie zu zerstören droht. Diesen Prozess bewusst zu machen, vor ihm zu warnen, ist das Hauptanliegen der drei Verfasser. Weiss etwa schreibt in seinem Beitrag vom technischen Fortschritt, der sich verselbständigt, die Züge einer Ideologie angenommen hat, und verantwortlich ist für den Gestaltverlust, der Städte und Dörfer gesichtslos gemacht hat und sich nun beschleunigt über den ländlichen Raum ausbreitet. Bedroht ist in der während Tausenden und Hunderten von Jahren aus dem Zusammenwirken von Natur und Mensch entstandenen Kulturlandschaft auch der heimatliche Lebensraum, der seelische und physische Geborgenheit vermittelt. Auf den als schmerzhaft empfundenen Verlust reagieren, wie Kruker darlegt, die Bewohner der Agglomerationen in ihrer Freizeit regelmässig mit Massenflucht in die Alpen und Vor-alpen, ohne dass sich damit der Widerspruch einer Teilung in eine heile ländliche Welt und eine unheilige Stadt überwinden liesse. Die verderblichen Auswirkungen auf die Landschaft, nach der man sich sehnt, sind indessen nicht zu übersehen.

reichen Wirtschaftsprozess – zerstört. Nur eine bewusste endogene Gestaltung der Tertiarisierung kann die neuen ökonomischen Möglichkeiten (Tourismus, EDV-Arbeitsplätze, nichttouristische Dienstleistungen) so mit den traditionellen ökonomischen Strukturen (v. a. Berglandwirtschaft, Handwerk, mittelständisches Gewerbe, die alle einer gezielten Aufwertung bedürfen), mit der traditionellen kulturellen Identität und mit der sensiblen alpinen Umwelt verbinden, dass eine *neue, lebbare, d. h. lebensfähige und lebenswerte Gesamtheit* entsteht.

Die konkreten Alternativen zur gegenwärtigen Entwicklung, die derzeit überall im Alpenraum entstehen, kreisen fast alle um das zentrale Problem der «Vernetzung» von wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklung.

Und genau hier könnte eine endogene Gestaltung der Tertiarisierung ansetzen: Alle Gemeinden im Alpenraum sollten sich mittels des Instruments des «Gemeindeleitbildes» – sozusagen als eine Art institutionalisierter «Bürgerinitiative» – mit ihrer eigenen Zukunft aktiv auseinandersetzen und könnten damit den Grundstein für eine «vernetzte» Gemeindepolitik legen. Auf der Ebene der «Region» wären dann die Gemeindeleitbilder in einem analogen demokratischen Prozess bewusst in die regionale Entwicklungspolitik einzu beziehen, um «Kirchturmdenken» bzw. die nur bürokratische Gestaltung der Regionalpolitik zu verhindern. Und dies wäre vor allem sinnvoll, wenn es alpenweit ablief. Dafür wurden bereits wichtige Voraussetzungen mit der Umweltministerkonferenz der Alpenstaaten im vergangenen Herbst in Berchtesgaden geschaffen, indem für das Jahr 1991 die Erarbeitung einer Alpenkonvention vereinbart wurde, die die systematische Zusammenarbeit im Alpenraum über die Staatsgrenzen hinweg vorsieht. Es bleibt abzuwarten, ob diese Alpenkonvention nur ein mehr oder weniger bürokratischer Akt bleibt oder ob damit die Chance ergriffen wird, die zukünftige Entwicklung des Alpenraumes im Sinne der endogenen Gestaltung der europäischen Tertiarisierung zu prägen.